

Zum Abschied von Pfarrer W. Pfendsack

Am nächsten Sonntagmorgen wird Herr Pfarrer Werner Pfendsack zum letzten Mal als Pfarrer von Riehen in unserer Dörfkirche predigen. Abschiednehmen ist wohl in den wenigsten Fällen ein frohes Ereignis. Man schiebt die Gedanken daran immer wieder hinaus und man bemüht sich, die Tatsache des Auseinandergehens nicht allzu ernst zu nehmen. Doch plötzlich ist der Tag da, gegen den man sich so sehr gestäubt hat und es wird einem bewußt, was und wieviel man hergeben muß. Und schon will uns Wehmut und Abschiedsschmerz beschleichen.

Sollten wir am nächsten Sonntag nicht viel eher von einer frohen Dankbarkeit erfüllt sein für all das, was Herr Pfarrer W. Pfendsack und seine liebe Frau unserer Gemeinde geben durften? Wieviel Arbeit und Mühe, wie viel Kraft und Zeit haben sie die vielen Jahre hindurch Riehen geschenkt! Und wie viel Liebe und Hingabe, wie viel Trost und Hilfe durfte manches Gemeindeglied erfahren.

Aber letztlich gehört unser Dank vor allem Gott, der unseren scheidenden Pfarrersleuten immer wieder die nötige Kraft und Freude geschenkt hat und sie in seiner Barmherzigkeit durch all die Zeit hindurch führte.

Wir wünschen Herrn und Frau Pfarrer Pfendsack zu ihrem Dienst an der Münstergemeinde in Basel Gottes reichen Segen und begleiten sie mit unseren Gedanken und unserer Fürbitte.

Ein Brief:

Lieber Herr Pfarrer Pfendsack.

Sind das wirklich schon über 12 Jahre, seit wir Sie in unserer Gemeinde haben dürfen? Mich dünkt, es sei noch gar nicht so lange her, als man den damals so fremd und „gspässig“ klingenden Namen bei uns erstmals hörte. Ein gewisser Werner Pfendsack aus der St. Gallergemeinde Grabs soll nach Riehen kommen...

Dann kamen und gingen die Jahre durch das Land. Sie waren uns recht bald nicht mehr der Mann mit dem ungewohnt klingenden Namen. Wir saßen Sonntags unter Ihrer Kanzel und hörten das Wort, und wenn es uns je und je angefaßt hat, dieses Wort, wenn es uns aufgerichtet oder aufgerüttelt hat, so spürten wir, daß Sie uns nur das weitergaben, was Ihnen selbst aus Gottes Wort groß und wichtig geworden war. Immer wieder spürten wir auch aus Ihrer Predigt das Ringen um Klarheit und Wahrheit und das Ringen um ein neues Wachwerden, um einen Aufbruch in unserer Gemeinde. — Wir durften mit Ihnen zusammen Feste feiern. Nicht nur die Feste unserer Kirche, sondern auch Feste im Rahmen der Familie, des Dorfes, des Staates und wie freuten wir uns, unsern lieben Dorfpfarrer mit seiner fröhlichen Art unter uns zu haben. —

Wie viele Kinder mögen wohl seither zur Taufe getragen, wie viele Brautpaare am Traualtar, wie unzählig viele Trauernde am Grabe gestanden haben in der Zeit Ihres hierseins? — In Freud und Leid erwarteten wir von Ihnen immer das rechte Wort, das wir brauchten und wir warteten nicht umsonst. Derweil wuchsen unsere Kinder auf und durften bei Ihnen unterrichtet und konfirmiert werden und wie manches von ihnen bekennt sich heute bewußt und froh zu dem Herrn, der ihm im Unterricht lieb gemacht worden ist. — Wie gut ist es, daß wir nicht wissen, wie viel Sorge, Not und Leid in Ihre Sprechstunden getragen worden sind, wir möchten es nicht zu tragen; aber wir wissen, daß auch Sie es nur mittragen konnten, weil Sie die aufgebürdete Last unter das Kreuz bringen durften. Sie haben uns einen getrosten Glauben nicht nur gelehrt, Sie haben uns diesen vorgelebt. Darum dürfen diejenigen, die das Vorrecht hatten, etwa in einem Konfirmandenlager oder gar in einer der zahlreichen Gemeinde-Bibelwochen in Moscia, Heesenberg oder Seewis mit dabei zu sein, mit besonderer Freude an jene Zeiten zurückdenken.

Soll ich es verschweigen, daß wir auch etwa über unsern Pfarrer brummen hörten? Etwa weil manche nicht sehen konnten, daß unsere Pfarrer unmöglich mehr alle Gemeindeglieder besuchen können oder man war unzufrieden, daß Sie ab und zu einem auswärtigen Ruf zum Dienst folgten, während wir doch gerne noch mehr «be-seelsorgt» worden wären! Heute müssen wir jedoch zugeben, daß wir es wußten und spürten, daß gerade auch von diesem Dienst mancher Segen in unsere Gemeinde zurückfließen durfte.

Sie, wie auch Ihre liebe Frau, haben uns sehr viel geben dürfen in all den Jahren und wir sind dafür herzlich dankbar. Aber wir wollen gerecht sein: Sie haben auch viel bekommen in unserm Dorf. Ich meine jetzt nicht nur das Schärli Kinder, das Ihnen Ihre liebe Frau schenkte, nicht nur den oder jenen Blumenstrauß oder Kuchen, freundlichen Brief oder aufmunternden Gruß, sondern ich denke vielmehr an die echte Bruderschaft und die Verbundenheit in unserem Herr Christus, die uns gegenseitig geschenkt war.

So wollen wir denn jetzt, da es gilt, von Ihnen als unserem Gemeindepfarrer Abschied zu nehmen, nicht auf das sehen, was uns mit Ihnen genommen wird, sondern dankbar gegenseitig auf das hinblicken, was uns gemeinsam geschenkt war und geschenkt bleibt, auf Jesus Christus, den Herrn. Er ruft Sie nun in einen neuen Dienst, in neue Verantwortung, zu neuen Aufgaben; möge Gott Sie auch dort zu einem gesegneten Werkzeug machen.

Wir aber wollen nicht wehmütig zurück, sondern getrost vorwärts blicken und als eine wachende Gemeinde auf den Herrn warten.

«Im übrigen, ihr Brüder, freuet euch in dem Herrn!»
Ein Gemeindeglied.